

ein grauhaariger Kriegstribun mit silbernen Lanzen an der Brust ein, der in der Nähe stand und mit halbem Ohr zugehört hatte. »Das wusste ich gar nicht. Wer warnte ihn?«

»Eine Frau.«

»Eine Frau?«

»Wahrscheinlich eine von diesen Priesterinnen, die vorgeben, die Zukunft zu kennen. Ich war in der Nähe, aber gesehen habe ich sie nicht. Drusus war von ihr beeindruckt, wenn er auch nicht auf sie hören wollte. Vielleicht können diese Frauen wirklich das Schicksal voraussehen. Sie kündigte auch seinen baldigen Tod an.«

»Das tat sie? Wie eigenartig.«

»Nicht eigenartig«, widersprach Segestes.

»Wenn eine Seherin etwas verkündet, kann man sich darauf verlassen, dass es eintrifft. Woher wüsste ich sonst, dass meine Frau heute Nacht einen Sohn zur Welt bringen wird?«

»Wart es ab, noch ist er nicht geboren«,

bemerkte Segimer und warf einen zufriedenen Vaterblick auf seine beiden schlafenden Knaben.

»Vielleicht hatte ihn die Warnung doch erreicht«, sagte der Tribun. »Ich wunderte mich darüber, dass er den Brückenbau aufgab. Plötzlich ändert er seine Meinung, räumt ein, es sei zu früh, hinüberzugehen. Dass es diesseits des Albis noch zu viel zu tun gebe, dass ja von einer Provinz Germanien noch lange nicht die Rede sein könne.«

»Was werdet ihr jetzt machen?«, fragte Segimer, der die Gelegenheit nutzen wollte, einem hohen Offizier seine Besorgnisse vorzutragen. »Bei uns gibt es viele, die sagen, die Römer können sich hier nicht halten. Wie sollten sie sich auch in unseren Wäldern und Sümpfen zurechtfinden? Was suchen sie hier überhaupt? Hier gibt es doch nichts, was sie nicht schon haben! Sie kommen, schlagen Schlachten, setzen Siegeszeichen – und

verschwinden. So als täten sie es zum Spaß, damit ihre Schwerter nicht rosten. Segestes und ich und ein paar andere ... wir stehen auf eurer Seite. Wir sind der Meinung, dass unser Leben besser wird, wenn wir mit euch gemeinsame Sache machen. Aber wir sind in der Minderheit. Die meisten wollen erst einmal abwarten, ob die Römer im nächsten Jahr wiederkommen.«

»Ja, und sie bereiten sich schon darauf vor, dann über uns herzufallen«, ergänzte Segestes halb ernsthaft, halb spöttisch. »Wir werden gut daran tun, unsere Wälle und Zäune zu erneuern.«

»Seid unbesorgt«, sagte der Tribun. »Wir kommen wieder und wir bleiben. Gibt es hier wirklich Leute, die glauben, das alles sei nur eine Übung, um die Legionen zu beschäftigen? Haben wir eine Flotte gebaut, damit wir über das Nordmeer in eure Flüsse einlaufen können? Haben wir einen Kanal gegraben, damit der

Weg vom Rhenus zum Nordmeer verkürzt wird? Haben wir Straßen durch eure Wälder gezogen, Brücken geschlagen, Kastelle angelegt? Könnt ihr euch vorstellen, was das den römischen Staat gekostet hat? Glaubt ihr, dass der Caesar Augustus und der Senat das alles nur zum Vergnügen tun?«

Der Tribun, in Schwung geraten, wollte gerade weiter ausholen und den Germanenführern die Ziele der römischen Politik erläutern, als er unterbrochen wurde.

Der Befehlshaber der Torwache trat ein und sah sich um: »Heißt hier einer Segestes? Gibt es hier einen Mann, der Segestes heißt?«

»Den gibt es«, sagte der lange Cherusker und reckte den Hals. »Was willst du von mir?«

»Es ist jemand mit einer Botschaft für dich gekommen.«

»Wer ist es?«

»Weiß ich nicht. Frag ihn selbst. Er steht am Lagertor. Da ist er ja schon! Was fällt dir ein,

Kerl? Ich hab dir befohlen, dort zu warten!«
Gleich hinter dem Torwächter war ein flinkes, spitznasiges Männlein im kurzen Wollkittel hereingekommen. Frech drängte es sich zu Segestes durch. Seine mit Butter gefetteten Haare strömten einen so scharfen, ranzigen Geruch aus, dass sich die Offiziere naserümpfend abwandten.

»Na, was bringst du mir, Brun?«, fragte Segestes, wobei er die Augen weit aufriß und die Arme vorstreckte, als wollte er etwas Wertvolles in Empfang nehmen. »Ist es so weit?«

»Es ist so weit!«, sprudelte das Männlein hervor, ohne sich um den Rüffel des Wächters zu kümmern. »Preise dich glücklich, Schwager, und danke den Göttern ... vor allem Frija, Wodans Gemahlin, der Hüterin des Herdes, Beschützerin der Gebärenden ...«

»Und? Und?«

»Sie hat meiner teuren Schwester die Gnade